Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 11 (1916)

**Heft:** 11

**Rubrik:** Aus der Frauen-Internationale

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bessern Zweck, wenn ich im Dienste der Damenwelt und ihrer und der Mode Laune stehe? Ist es nicht immer wieder ein und derselbe, der meine Nerven- und Müskelkraft, meine Augen, Finger und Füße über alles gefunde Maß hinaus anstrengt und ausbeutet, weil er mit meiner Arbeitskraft Profit machen will, der Kapitalismus. Ob ich in einer Weberei, die Militärstoffe herstellt, arbeite, oder in einer Weberei, der Seidenherren, oder gar nur Baumwolle hasple oder zwirne oder gar sticke, meine Arbeit wird überall so schlecht bezahlt, daß ich kaum das Allernotwendigste zum Leben erwerben kann. Und dabei reden die einen immer von "Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit"! Jedes Mal, wenn ich so einen Säbelraßler und die Soldaten sehe, ftößt mir diese "Gleichheit" übel auf. Ja oft in derselben Uniform, welche Ungleichheit der wirtschaftlichen, ökonomischen und sozialen Stellung! Brüderlichkeit nennen fie das, wenn der Offizier die Soldaten schlaucht; Freiheit, wenn sie wegen jeder Lappalie ins Loch gesteckt werden, das hängt alles mit der Uniform zusammen. Es gibt wohl Bruder= und auch Schwesterliebe. Wie viel haben wir der Solidarität, gerade der Verbrüderung der Arbeiter und Arbeiterinnen in unserer ganzen Lebenshaltung zu danken; aber da kommen uns etwa bürgerliche Politiker und geben uns an, in der Demokratie seien vor dem Gesetze alle gleich! Mit dieser Gleichmacherei ift es ganz ähnlich wie mit den Uniformen. Die, die Zeit haben, sie zu studieren, suchen den Gesetzen eine Nase zu drehen, sie zu umgehen und für das gemeine Volk und die Arbeitenden besonders gelten alle demokratischen Freiheiten, mit der und der Einschränkung oder bis sie angewendet werden. Ja wir haben das Vereinsrecht, Versammlungsfreiheiten, wir dürfen auch streiken, Preßfreiheit und sogar Religionsfreiheit. Wie aber sieht es in Tat und Wahrheit damit aus? In irgend einen Verein kannst du wohl eintreten, willst du aber teilnehmen am Vereinsleben, so sollst du die Versammlungen besuchen. Die können nur am Abend abgehalten werden, nach "Feierabend". Wann haben wir Arbeiterinnen denn Feierabend? Reinmachen, Aleider und Wäsche ausbessern beforgt uns keine "Stüte" und dafür noch Arbeitslohn ausgeben können wir nicht, dazu reicht weder unser Lohn noch der unserer Männer. Zudem kostet jeder Verein seine Mitglieder auch wieder Geld. Ja, wenn wir Näh-, Flick- oder Kochkurse besuchen, auch wenn wir einem Cäcilien- oder andern Gesangverein beitreten, wird niemand dagegen etwas einwenden; auch religiös fektiererisch, d. h. in dem "Stündli" dürfen wir uns betätigen; aber einer Gewerkschaft oder gar einer politischen und zwar einer sozialdemokratischen Partei beitreten, das erregt Aergernis von zu oberst im Geschäft oder der Fabrik bis zu unterst, damuß man den Kampf mit allen aufnehmen. Die Maschinen und das Einerlei der Arbeit hat für uns Arbeitende sowieso etwas, das uns einen gewissen Stempel aufdrückt, das uns äußer-lich und oft auch innerlich uniformiert. Die Arbeitgeber sehen das gern. Sie hätten uns am liebsten alle ganz gleich, nach einer Schablone. Sie betrachten alle die, die noch nicht alle Eigenart verloren haben, vor allem die, die noch Urteils= und Kritikfähigkeit besitzen als unliebsame Eigenbrödler und entlassen sie, wenn sie die andern aufklären über ihr Los, von kürzerer Arbeitszeit, bessern Bedingungen und mehr Lohn reden, als Hetzer und Wühler, und doch machen sie nur von den "demokratischen Rechten und Freiheiten" Gebrauch, wenn fie die Mitarbeiter und -arbeiterinnen in die Versammlungen der Gewerkschaften oder Parteiversammlungen einladen. Warum werden aber dann solche Agitatoren, solch tapfere Arbeitsbrüder und -schwestern entlassen? Weil es unter der Arbeiterschaft selbst immer solche gibt, die nicht fühlen, zu welcher Rlasse von Menschen sie gehören, denen nicht bewußt ift, welch elenden Verrat fie begehen. Tropdem es jeder Tag ihnen aufs neue ins Bewußtsein einhämmert, daß sie zu der Alasse der Besitzlosen gehören, meint so ein Kerl, oder Kerlchen oft auch ein Fräulein oder ein Frauchen, es fei den Besitzenden mehr Solidarität, mehr Bruder- oder Schwesterliebe schuldig, als den Arbeitsbriidern und -schwestern. Bis es in die Arbeiterhirne- und Herzen eindringt, daß durch Schmeicheleien, durch Denunzieren, durch Verrat, durch Liebedienerei nichts, aber auch gar nichts zu erwarten ist, sondern einzig und allein durch Rampf, durch organisierten Rampf; bis den uniformierenden, nivellierenden Einflüssen wirksam entgegengetreten werden könnte, brauchten wir viel, viel mehr mutige, tapfere Klassenkämpferinnen. Wer kämpft mit?

# Gegen den Rrieg.

Das Massengelöbnis australischer Gergwerksarbeiter.

In der Stadt Broken Hill haben Tausende von Arbeitern das Gelibbe abgelegt, lieber an die Mauer gestellt zu werden, als gegen die Arbeiter einer andern Nation in den Krieg zu ziehen. Das vom Parlamentsmitglied Confidine ausgearbeitete denkwürdige Schriftstück lautet fol-

gendermaßen:

"Indem ich vollkommen überzeugt bin, daß der obligatorische Willitärdienst mit bem Leben ober mit ber Arbeit in Australien einen tötlichen Schlag für die organisierte Arbeiterschaft bedeuten wird, da dieser Dienst die Arbeiter dieses Landes in Sklaven einer kapitalistisch=militärischen Oligarchie verwan= delt, gebe ich vor der Arbeiterklaffe Auftraliens das Gelübde ab, daß ich nicht gewillt bin, diesem System irgendwelche Dienste, weber militärische noch wirtschaftliche, zu leisten, und daß ich alle Mittel anwenden werde, wenn der Versuch gemacht werden sollte, mich oder meine Genossen don diesem Gelübbe ab-Bubringen, selbst wenn ich baburch ins Gefängnis wandern ober ben Tob erleiben mußte. Ich lege biefes Gelübbe freiwillig und ohne Zwang ab und in bem vollen Bewußtfein, baß im Falle ich es brechen würde, ich zu einem Verräter meiner Klaffe geftempelt werden müßte.'

Die Zeitung der Melbourner Genossen fordert bereits zu einer Agitationstour durch ganz Australien auf, um den Rampf gegen den Krieg in biefer Form erfolgreich

durchzuführen.

# Aus der Frauen-Internationale.

Zwei sozialistische italienische Agitatorinnen hat die italienische Regierung in wenigen Tagen mundtot gemacht. Die Genoffen Turins — der Sekretär der Arbeitskammer Turins, Morchetti, ist dem imperialistischen Kriege zum Opfer gefallen — ernannten die Genossin Maria Sindice, die als Agitatorin und Journalistin auch in der Schweiz bekannt ist, von wo aus sie seinerzeit mit Genossin Balabanoff das italienische sozialdemokratische Frauenblatt "La Campagne!" redigierte, zur Sefretärin der Arbeitskammer und Redakteurin des Parteiblattes "Grido del Popolo". Da Maria Sindice in schärfster Weise den Klassenstandpunkt des gesamten revolutionären, friegsfeindlichen, internationalen Proletariats vertritt, wurde sie sehr bald unbequem; das von ihr redigierte Blatt wurde verboten und es wurde nach einem "legalen" Vorwande gesucht, um Maria Sindice auch persönlich unschädlich zu machen. Der Vorwand wurde geschaffen: Da öffentliche Versammlungen seit dem Kriegsausbruche in Italien verboten sind und zu den privaten nur Parteimitalieder von der Polizei zugelassen werden, so wurde Maria Sindice beschuldigt, zu laut gesprochen zu haben, so daß ihre Rede auch zu den Ohren von Unbefugten ge-langt sei! Dafür wurde sie zu vier Monaten Gefänznis verurteilt. Maria Sindice, die kaum 35 Jahre alt ist, wandert somit zum achten Male ins Gefängnis. Sie ist Mutter von sieben Kindern. Auch ist vorauszusehen, daß die Strafe, die sie jest verbüßt, nicht die letzte sein wird . . .

Auch Maria Goia, die seit Jahren Arbeitersekretärin in Suzzara ist, ist für gemeingefährlich erklärt worden und demgemäß in Florenz interniert. Dieses summarische Verfahren hat in ganz Stalien und speziell unter den klassenbewußten Proletarierinnen tiefe Entrüstung hervorgerufen. Weit sie die Frauen über das Wesen des Arieges aufklären wollte, und weil es ihr gelungen war, der Partei einige neugegründete Frauenorganisationen zuzuführen, ist Maria Goia ihrem Wirkungskreise entrissen, der persönlichen Freibeit beraubt worden.

In einem Interview erklärte die internierte Genossin, es täte ihr Leid, noch keine gefährlichere Tätigkeit entfaltet zu haben, die das Ausnahmeberfahren gegen sie tatfächlich hätte rechtsertigen können...

# aus dem Arbeiterinnenberband

#### THE RE

# Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Bentralvorstands-Sigung vom September.

Regelung bes Verhältnisses zwischen Zenstralvorftand und ber geschäftsführenben Resbatteurin. Nach einläßlicher Beratung konnte ein Reglement aufgestellt werden; dasselbe wird den Sektionen mit dem Protokoll des Delegiertentages zugestellt werden.

## Bentralvorftands-Sigung bom 3. Oftober.

Die Mitglieber bes Vorstandes misbilligen die Bemertung der Genossin Hüni unter dem Bericht des Delegiertentages, versaßt von Genossin Schießer, und erklären sich mit der Fassung durchaus einverstanden.

Vorträge sind gehalten worden in Biberist, Biel, Uzwil, Küti, Aarau und Vieterlen. In Küti kann demnächst eine Frauengruppe gegründet werden; in Pieterlen wurde ein Arbeiterinnenverein gegründet.

Der Grüftstalender 1917 mit reichem Inhalt liegt vor. Der Vorstand beratet über die Möglichkeit der Drucklegung einer vorzüglichen Broschüre der Genossin Zina: "Die Soldaten des Hinterlandes"; dieselbe ist mit reichem Material aus allen Ländern versehen, ein besonderes Kapitel behandelt die Verhältnisse der Schweiz. Leider ist es dem Verbande allein nicht möglich, die immerhin große Ausgade zu übernehmen; es wird beschossen, an die verschiedenen Gewerkschaftsverdände zu gelangen, diese sollen sich verpflichten, eine Anzahl Exemplare zu übernehmen oder einen Teil der Druckfosten.

Die Sektionen sollen burch Zirkular aufgeforbert werden, den Karteitag zu beschicken; am 3. November abends findet eine Borkonserenz der weiblichen Delegierten statt. Die Mitglieder des Arbeiterinnenvereins Zürich sollen aufgefordert werden, für Freiquartiere besorgt zu sein.

Es wird beschlossen, einige neue Agitationsflugblätter herauszugeben; die Mitglieder des Zentralvorstandes werden einige Entwürfe vorbereiten. Die Genossinnen Niedermann und Schießer erklären, daß sie unter den momentanen Umständen keine Wiederwahl in den Zentralvorstand annehmen würden. Aeltere, nicht verkaufte Exemplare der "Vorkämpferin" sollen nicht zurückgesandt, sondern als Agitationsmaterial gratis abgegeben werden.

## Bentralvorftand3-Sigung bom 11. Oftober.

Nachdem der Arbeiterinnenverein Zürich in seiner Generalversammlung vom 4. Oktober den Zentralvorstand statutengemäß neu gewählt hatte, kamen die Mitglieder zur ersten konstituierenden Sizung zusammen. Die Präsidentin begrüßt Genossin Dr. Balabanoss, und hofft von deren Mitarbeit im Vorstand großen Gewinn, besonders für die Arbeiterinnendewegung der französischen und italienizgen Schweiz. Der Zenstralvorstand setzt sich zusammen auß:

R. Bloch = Bollag, Präsidentin, Hallwilftraße 58. Dr. A. Balabanoff, Bizepräsidentin.
J. Halabanoff, Bizepräsidentin.
J. Halabanoff, Bizepräsidentin.
J. Halabanoffraße 88.
Eissabeth Schießer, Sefretärin, Notachstraße 22.
Emmh Niebermann, Protokollsührerin.
G. Kifseleff=Beres, Beisigerin.
Lotte Maag=Hafner.

Abgeordnet von ber Geschäftsleitung ber Sozialbemofratiichen Partei: Ugnes Robmann.

In der Hauptsache wurden Vorbereitungkarbeiten zum schweizerischen Karteitag erledigt. Ziemlich lange debattierte man über die Statuten und beschloß, alles daran zu setzen, daß das darin Festgelegte am Parteitag versochten werden müsse. Vor allem die Gründung von Frauengruppen, nicht etwa fakultativ, sondern obligatorisch. Man war sich klar, daß ohne solche

Gruppen zu bilben, die einzelne Genossin leicht wieder der Bewegung verloren gehen könne. — Da es sich immer mehr zeigt, wie notwendig gerade am diesjährigen Parteitag eine große Zahl von Delegierten der Arbeiterinenvereine ist, wird beschlossen, auf Gesuch hin Vereinen mit schwacher Kasse einen Juschuß an die Kosten zu gewähren. Vor allem werden den Delegierten Freiquartiere zur Versügung gestellt. Die Mahlzeiten werden zu billigen Preisen gemeinsam im Gewerkschaftschaus "Eintracht" eingenommen. — Vorträge sind gehalten worden in Abliswil und Luzern. Mit Bedauern hört man, daß der Vortrag der Genossin Zina in Luzern so schlecht besucht war.

Meserentinnen verlangen die Bereine: Brugg, Pfässisch, Kriens und Basel. Dem neugegründeten Arbeiterinnenverein Bieterlen wird auf Wunsch Agitationsmaterial zugestellt mit dem Wunsche, der Berein möge sich dem Berbande anschließen.

# Notmaßnahmen.

Sozialbemokratischer Franenverein Attiswil. Der sozialbemokratische Franenverein Attiswil hat der Gemeinde Attiswil ein Schreiben zugeschickt, mit folgendem Inhalt: "Die Arbeiterpartei verlangt von der Gemeindebehörde, daß Maßnahmen gekroffen werden, die nötig sind, um besonders die lohnarbeitende Bevölkerung vor der sich immer mehr verschärfenden Kotlage zu schüben, und stellt in dieser Angelegenheit folgende Begehren: 1. Ankauf von Kartoffeln, Mais, Reis und anderer notwendiger Kahrungsmittel, in größeren Quantitäten durch die Gemeinde und Abgabe an die wenig bemittelte Bevölkerung zum Selbstkostenpreis. 2. Ausreichende Unterstüßung der ärmeren Bevölkerung mit besonderer Berücksichtigung der finderreichen Familien. 3. Beginn von Speisung bedürstiger Schulkinder mit Ansang der Winterschule. 4. Der sozialbemokratische Frauenverein sowie der Grütliverein verlangen von den Behörden, daß die notwendigen Vorbereitungen unverzüglich getroffen werden sollen, damit die Bevölkerung nicht genötigt wird, zur Selbsthilse zu greisen".

# Alus der bürgerlichen Frauenbewegung.

Sie tagten in Genf. Warum an der Grenze? "Cherchez Ia femme", sagt ein französisches Sprichwort, das die Behauptung, die Frau verstehe nichts von Politif und Diplomatie, Lügen straft. Innerhalb der bürgerlichen politischen Karteien hat sich zwichen Deutsch und Welsch seit dem Kriege ein immer größer werdender Riß ausgetan infolge der "Sympathien". It es da nicht klug und sein, wenn die bürgerlichen Frauen es hübsch einfäbeln, damit dieser Kiß wieder zusammengeschnürpst wird? Wenn der Faden gut hält, wenn sie es verständen, die Gegensäße zwischen Ost und West auszusöhnen, für die Aussendichen der Ausund der Kaltung unserer Reutralität zu wirken und die Ariegshetzer hüben und drüben wirken Werftum men zu bringen, ja dann würden wir denen vom Bund schweizerischer Frauenvereine als Freundinnen die Handschütteln und anerkennen, daß sie anders sind als ihre Männer, Brüder und Söhne. Aber in ihrem Bericht heißt es nur: "Die Begrüßung schloß mit der sesten Neest sieden Kanner, daß geen sich gebe, die nicht durch die gemeinsame Katerlandsliede und das gemeinsame Arbeitsinteresse ausgeglichen werden könnten," und zum Schluß wird sonstatier: "Verschmen Feilst aber eine einzige starke Gesinnung in der Treue und Liebe zur Eidgenossensschen Wesensanstassens zur Eidgenossenschen wollen sie die Gegensäße berkleistern. Das ist ebenzungen dieser lebhaften Diskussionen". Also mit ein paar hübschen Phrasen wollen sie die Gegenscheit versichern: "Mein Mann sach," ebenso beien sie ihnen in der Politik nach.

Alls am Delegiertentag bes Soz. Arbeiterinnenverbandes in Basel 1912 von Zürich aus der Antrag gestellt wurde, die spisialbemokratischen Frauenvereine hätten überall aus dem Bund schweizerischer Frauenvereine auszutreten, da haben nicht nur die bürgerlichen Frauen das nicht verstehen wollen, es gab auch in unseren Reihen noch solche, die dem nicht zustimmten und dann den Beschluß, der den Antrag Zürich guthieß, betauerten. Sie sagten, wir hätten der Initiative und der Arbeit